

## Farbentragende Mittelschüler.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Es ist bekannt, daß seit einiger Zeit es an den Mittelschulen freigestellt wurde, daß die Schüler Kappen nach Art der Studentenmützen tragen, eine Einführung, welche — wie man sich in Ottakring zum Beispiel zahlreich überzeugen kann — auch bereits ungeteilten Beifall der weiblichen Jugend gefunden hat. So ist es denn eine der neuesten Erscheinungen, unsere Mittelschüler mit farbiger Mütze herumstolzieren zu sehen und in Theatern und Konzerten die sonderbare Wahrnehmung zu machen, daß die belappte Jugend ihrer Hoheit durch Aufbehalten der Mütze Ausdruck verleiht. Ein Wiener Blatt bespricht nun in wohlwollendster Weise diese Einführung, welche so rasch beliebt und volkstümlich wurde. Bei der Beurteilung dieser Beliebtheit glaube ich, haben vor allem auch wir Hochschüler ein Wörtlein mitzureden, denen bis heute allein das Recht des Farbentragens zufließt und ich meine, daß gerade mit unseren Ansichten der Großteil der Bevölkerung eins ist, bei der deutsche Universitätsstudenten mit Band und Mütze noch immer gern gesehen sind. Obwohl ich keiner Studentenverbindung angehöre, scheinen mir denn doch starke Einwände gegen die Neueinführung zu bestehen, welche in ihrer praktischen Anwendung eine Verletzung altherwürdiger und schöner Studententradition darstellt. Nach bisheriger Ausübung unterscheidet sich nämlich für einen nicht sehr Eingeweihten die Mittelschüleruniform von den Abzeichen eines akademischen Verbindungsstudenten nicht im geringsten. Die Kappen sind in Form und Farbe gleichgehalten und haben überdies an den Rändern die dreifarbige sogenannte „Perkussion“, das Merkmal der Hochschulemütze. Auch in Deutschland tragen die Mittelschüler Mützen, aber sie sind nicht nur in der Form wesentlich verschieden, sondern sind auch nur in zwei Farben gehalten.

Das Farbentragen unserer Hochschulverbindungen ist nicht irgend eine Vereinsfärberei, sondern die Uebung alter deutscher akademischer Sitten, die so sehr mit unserem deutschen Hochschulwesen verwachsen sind, daß sie ein ehrwürdiges, liederumranktes Gemeingut jahrhundertalten deutschen Brauches für das ganze deutsche Volk darstellen. Das sollte man nicht so leicht hingeben und zu einer Knabenspielerei machen. Die Einführung ist um so unersreulicher, als sie in einer Zeit erfolgte, wo fast alle arischen Hochschüler die frohe Studentenmütze mit der Soldaterkappe vertauschten, sie also nicht um ihre Sache sich annehmen können. Es wird diese Einführung im Hinblick auf das fragliche erzieherische Moment damit begründet, daß „farbentragende Mittelschüler gemessener, geordneter und ruhiger (?) die Straße passieren und die kleinen Herren nicht mit Schneeballbombardements und Räuber- und Soldatenspielen die Passanten belästigen werden“.

Diese Gefahr scheint viel geringer, als die, daß mit der Kappe auch das Trinkwesen unter Mittelschülern überhandnimmt, da sich die Jugend ja einbilden wird, daß sie sich genau so räuspern und spülen muß, wie sie es von den Großen gehört. Daß dies nie gut und erfreulich ausfällt, ist bekannt.

Die Einführung der Abzeichen ist als disziplinäres Mittel gedacht. Gut — es wird bei einigem guten Willen Mittel geben, um alte akademische Sitten nicht herabzusetzen, aber wenn die Einführung nicht zu einer Geckerei werden soll, zu einem neuen Mittel, den Eltern für einen neuen Erziehungsport Geld abzunehmen, dann muß die Einführung der Mittel-

schülerkappe für alle Schüler obligatorisch werden. Das ist bisher nicht der Fall. Woher soll nun der gerühmte erzieherische Einfluß kommen, wenn die Kappe nur von dem und jenem getragen wird und also kein Kennzeichen für jeden Mittelschüler ist? Mehrere Wiener Mittelschuldirektionen haben deshalb auch bisher die Neueinführung, die in der jetzigen Form wertlos und schädlich ist, mit dankenswerter Entschiedenheit abgelehnt. Es ist übrigens, wie wir hören, in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen.